

Musiklehre

Grundlegende Stichworte

von Ralf Schuon

Was steht auf dem Notenblatt?

Die Noten der Instrumental- und Vokalstimmen, für die ein Stück arrangiert wurde, können in unterschiedlicher Weise auf **Notensysteme** aufgeteilt sein. Üblich ist etwa bei einem vierstimmigen Chor: Sopran und Alt in einem gemeinsamen Violinschlüsselsystem, dabei Sopran aufwärts gehalt, Alt abwärts. Tenor und Bass in einem gemeinsamen Bassschlüsselsystem, dabei Tenor aufwärts gehalt, Bass abwärts.

Weitere Möglichkeiten: ein System für jede Stimme, unisono, geteilte Stimmen, Sologesang und Chor getrennt

Angaben zum Stück wie Liedtitel, Komponist, Texter, Arrangeur, Verlag, Seitennummer

Tempo (meistens in Schlägen pro Minute), **Vortrags-/Stilbezeichnung**, **Taktart**, **Tonart**

Liedtext (oft untereinander für verschiedene Strophen/Wiederholungsdurchgänge)

Dynamik (Lautstärke) von sehr leise bis sehr laut:

<i>pp</i>	<i>p</i>	<i>mp</i>	<i>mf</i>	<i>f</i>	<i>ff</i>
pianissimo	piano	mezzopiano	mezzoforte	forte	fortissimo

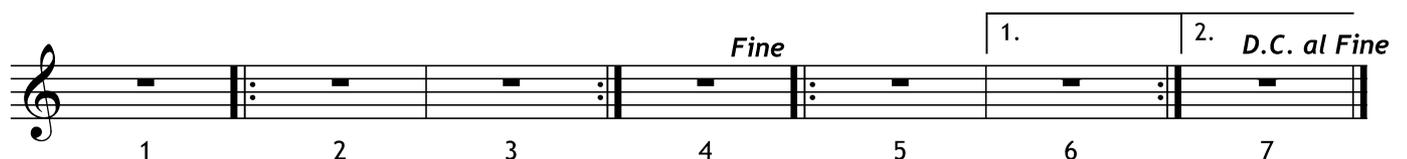
allmähliche Veränderungen:

	
crescendo (lauter werden)	decrescendo/diminuendo (leiser werden)

Formteile wie Intro/Vorspiel, Strophe/Vers, Refrain/Chorus/Kehrvers, Bridge/C-Teil, Zwischenspiel/Interlude, Vamp, Outro/Ending/Coda; alternativ oder zusätzlich auch Taktzahlen oder Buchstaben

Besondere Stellen im Stück: Tonartwechsel/Modulation/Keychange, Tempowechsel (Ritardando, a tempo, Fermate), Auftakt

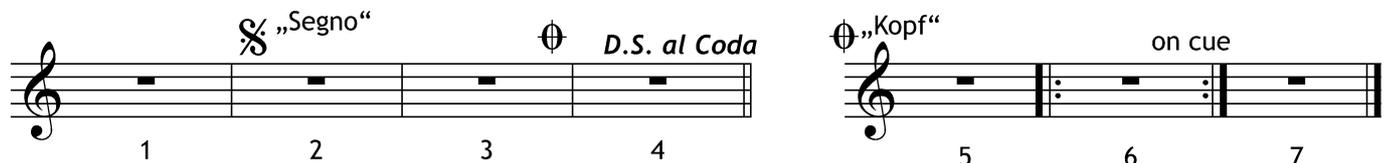
Angaben zum **Ablauf**: Wiederholungszeichen, Klammern (oder „Haus“ oder „Kasten“), D.C. (da capo, von vorn), D.S. (dal segno, vom Zeichen), al Fine (bis Fine), al Coda (bei der Wiederholung vom ersten zum zweiten Coda- („Kopf“-) Zeichen springen), on cue (auf Zeichen des Dirigenten/Bandleaders/Solisten)



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Abfolge der Takte: 1 2 3 2 3 4 5 6 5 7 1 2 3 2 3 4

Hier wurden die Wiederholungen eines D.C.-/D.S.-Durchgangs auch gespielt („con rep“), manchmal werden sie auch weggelassen („senza rep“).



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Abfolge der Takte: 1 2 3 4 2 3 5 6 6 6 ... auf Zeichen („cue“) des Dirigenten: 7

Tonhöhe und Notennamen

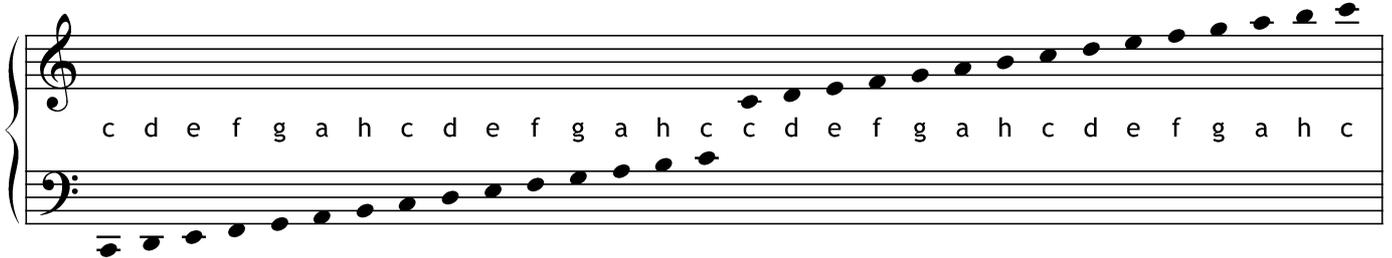
Erst ein **Notenschlüssel** gibt an, welchen Tonhöhen die 5 Notenlinien zugeordnet sind:



G-/Violinschlüssel

F-/Bassschlüssel

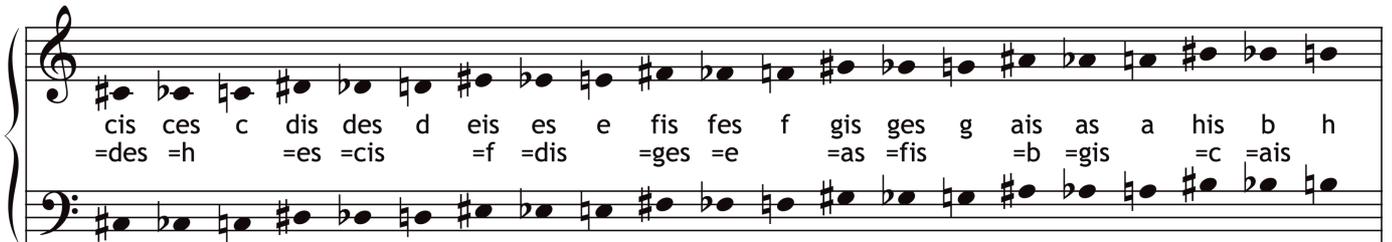
Die **7 Stammtöne** in Violin- und Bassschlüssel, in den gebräuchlichsten Oktaven:



Das „mittlere“ c (auf der untersten Violinschlüssel- und obersten Bassschlüsselhilfslinie) ist das „eingestrichene“ und befindet sich ungefähr in der Mitte einer Klaviatur (etwa beim Schloss).

Das **Versetzungszeichen #** („Kreuz“) erhöht, ein b („Be“) erniedrigt einen Ton um einen Halbton.
Ein **Auflösungszeichen** löst ein Versetzungszeichen wieder auf.

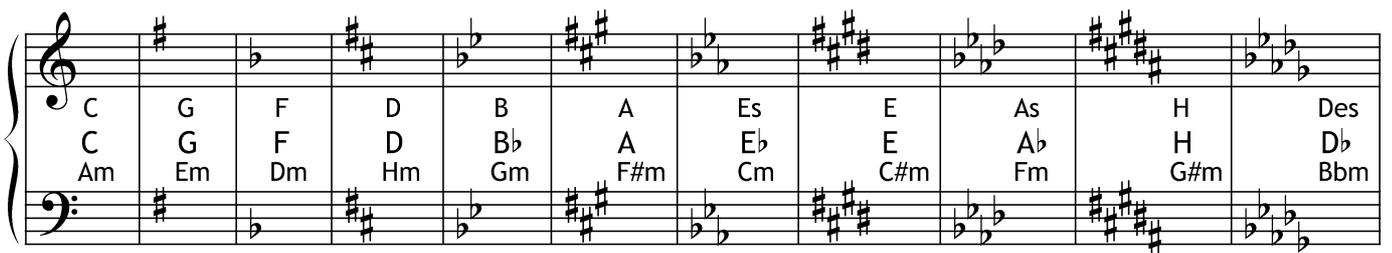
Alle Zeichen gelten nur im jeweiligen Takt und für diesen einen Ton in dieser Oktave und Stimme.



#

Die angegebenen sich entsprechenden Töne (etwa cis und des) sind genaugenommen nicht „gleich“ oder beliebig austauschbar, man redet von einer „enharmonischen Verwechslung“.

Die **Vorzeichen der Tonarten** gelten fürs ganze Stück und alle Stimmen und Oktaven, bis möglicherweise ein Tonartwechsel neue Vorzeichen verlangt, oder an einzelnen Stellen Versetzungs- oder Auflösungszeichen die Tonartvorzeichen „ausstechen“:



Eigentlich wichtig für eine zuverlässige Umsetzung notierter Musik ist nicht nur das Lesenkönnen der Töne, sondern eine Vorstellung von ihrem Klang. Hierfür lohnt es sich klarzumachen (und oft anzuhören), welche **Töne in einer Durtonart** (hier am Beispiel D-Dur) enthalten sind und welchen Abstand (gemessen in „Intervallen“) zum Grundton sie haben.



Grundton	gr. Sekunde	gr. Terz	r. Quart	r. Quint	gr. Sexte	gr. Septime	r. Oktave
Ganztonschritte:	1	2	2 1/2	3 1/2	4 1/2	-1/2	
Tonleiterstufe:	1	2	3	4	5	6 (maj)7	8/1

Abkürzungen bei den Intervallen: gr.=groß, kl.=klein, r.=rein, üb.=übermäßig, verm.=vermindert

In diesem Beispiel wird natürlich aus dem f ein fis und aus dem c ein cis. Hier auch zu sehen ist die **Halsrichtung**: Unterhalb der Mittellinie zeigt der Notenhals aufwärts, darüber abwärts – solange nicht die Notenhäse für eine Stimme grundsätzlich auf- oder abwärts zeigen.

Natürlich können in einem Stück auch **leiterfremde Töne** vorkommen:

Grundton	kl. Sekunde	kl. Terz	üb. Quart	verm. Quint	kl. Sexte	kl. Septime	r. Oktave
1	1/2	1 1/2	3	3	4	-1	8/1
1	b2/b9	b3/#9	#4/#11	b5	b6/b13	(b)7	8/1

In einer **Molltonart** sind die Intervalle der leitereigenen Töne von Terz, Sexte und Septime anders:

Grundton	gr. Sekunde	kl. Terz	r. Quart	r. Quint	kl. Sexte	kl. Septime	r. Oktave
1	1	1 1/2	2 1/2	3 1/2	4	-1	8/1
1	2	b3	4	5	b6	b7	8/1

Um sich diese Töne gut anhören und einprägen zu können (am besten in mehreren/allen Tonarten), hier die Lage der Töne auf einer Klaviatur:

Fis Ges	Gis As	Ais B	Cis Des	Dis Es	Fis Ges	Gis As	Ais B	Cis Des	Dis Es				
F	G	A	H	C	D	E	F	G	A	H	C	D	E

Natürlich eignen sich hierzu auch andere Instrumente.

Rhythmik und Notenwerte

Die Bezeichnungen der **Notenwerte** und ihre jeweilige **Zahl der Schläge** im 4/4-Takt:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel	Sechzehntel
4	2	1	1/2 (2 je Viertel)	1/4 (4 je Viertel)

Statt mehrerer aufeinanderfolgender Fähnchen von Achteln und Sechzehnteln können auch **Balken** gezeichnet werden.

Die entsprechenden **Pausen** sehen so aus:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel	Sechzehntel
-------	-------	---------	--------	-------------

Ein **Punkt** hinter einer Note/Pause verlängert dieselbe um die Hälfte ihres Werts. Mit einem **Haltebogen** können mehrere Noten gleicher Tonhöhe (aber nicht zwingend desselben Notenwerts) verbunden werden, die sich dann wie eine einzige Note mit der Summe der Notenwerte verhalten. (Hingegen handelt es sich um einen Bindebogen, wenn Noten verschiedener Tonhöhen gebunden („legato“) notiert sind.)

Triolen ermöglichen Dreierunterteilungen. Eine Achteltriolen beispielsweise bringt während der Dauer einer Viertelnote statt zwei Achteln drei gleich lange Triolenachtel unter. Andere Notenwerte verhalten sich entsprechend:



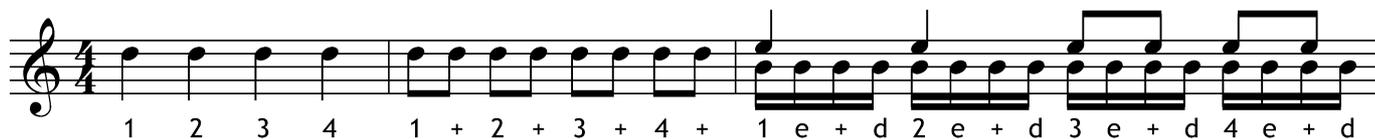
Die **Taktart** gibt an, mit wievielen Noten/Pausen welchen Werts ein Takt vollständig gefüllt ist. Beliebige Kombinationen sind möglich, folgende Taktarten sind häufig anzutreffen:



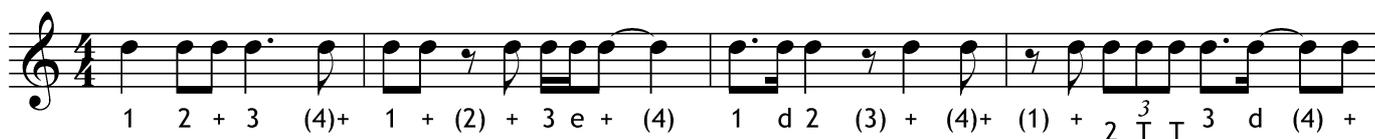
Statt des 4/4-Bruchs steht manchmal auch ein „c“, das bei 2/2 senkrecht durchgestrichen ist („alla breve“).

Um wirklich rhythmisch exakt und damit gut klingend zu musizieren, reicht es nicht, die Dauer der aktuellen Note ungefähr zu halten und dann zur nächsten zu wechseln. Stattdessen muss (spätestens einen Augenblick vor dem Spielen) jede Note und Pause im Takt ihrer „Zählzeit“ zugeordnet werden, ihre Position wird somit einem gedachten Raster zugeordnet. Während des Musizierens wird jenes Raster in Gedanken gleichmäßig durchgegangen (es wird „mitgezählt“), die Noten werden dann gespielt, wenn man bei ihrer Zählzeit angekommen ist.

Üblicherweise werden die **Zählzeiten** so bezeichnet: Der Taktnerner wird durchnummeriert, der nächstkleineren Notenwerte (im 4/4-Takt die Achtel) werden mit „und“/„+“ exakt dazwischen plaziert, die wiederum nächstkleineren Notenwerte dazwischen (im 4/4-Takt die Sechzehntel) nennt man „e“ und „d“.



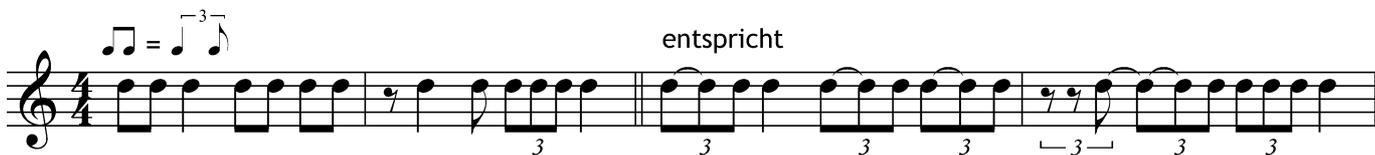
Einige Beispielrhythmen mit ihren Zählzeiten:



Es kann helfen, die kleinste vorkommende Unterteilung („**Mikrostruktur**“/„**Microtime**“) durchgehend zu zählen, im obigen Beispiel alle Sechzehntel. Außer beiden „T“s der Triole lassen sich auf diesem Raster alle Noten sicher plazieren.

Zum Üben sollten viele Stücke dergestalt analysiert und exakt gespielt oder – noch besser – nur dessen Rhythmus exakt geklatscht werden. Lautes Mitzählen hilft, dasselbe nicht zu vergessen. Das Metronom ist ein wichtiges Überhilfsmittel, um gleichmäßiges Tempo und rhythmische Genauigkeit zu kontrollieren.

Manche Stücke sollen im „**Swing**“-Feel/ „**Shuffle**“/ „**ternäre Spielweise**“ musiziert werden:



Die Verschiebung aller „Unds“ gilt selbstverständlich fürs ganze Stück und alle Stimmen. Statt wie im Beispiel auf Achtelebene können in anderen Stücken auch die Sechzehntel ternär aufgefasst werden.

Zum Weiterlesen:

Crashkurs Notenlesen, Friedrich Neumann, Schott
 Allgemeine Musiklehre, Kurt Johnen, Reclam
 Handbuch Populärmusik, Michael Schütz, Strube
 dtv-Atlas Musik, Gunther Vogel und Ulrich Michels, dtv
 Populärmusiklehre, Markus Lonardoni, Reclam